



# TÖDLICHES ERINNERN!



MART

75. - 17.2.



je

na 1962)

skupina bivših usta  
JAKIĆ, Mirko KARAČIĆ,  
BAC). Skupina stano so  
ni ohranja tradicije us  
prekomorskih držav in E  
h akcijah in podobn





**Feierliches Gedenken an die Opfer der Tito  
Partisanen am Bleiburger Feld**

**Bild von der polizeilichen  
Spurensicherung des Mordes  
an Nikola Martinović**

### **UDBA-Politmord (1975):**

**Nikola Martinović –  
das letzte Opfer der Massaker  
von Bleiburg in Österreich**

Martinović war einer der Begründer des  
Opferverbandes Bleiburger Ehrenzuges (PBV)  
mit Sitz in Klagenfurt. Das Totengedenken am  
Bleiburger Feld in Loibach (Kärnten), nur wenige  
Meter von der Staatsgrenze zu Slowenien entfernt,  
besuchen seit 1952 alljährlich tausende Exilkroaten  
aus ganz Europa und Übersee. Das Totengedenken  
stellte deshalb eine mehrfache Provokation für das  
kommunistische Jugoslawien dar, weil dort erstens  
an die Toten der Massaker von Bleiburg erinnert  
wurde, zweitens mit den seinerzeit streng





**Janez Zemlarič, ehemaliger Chef der slowenischen UDBA-SDV, gab die Genehmigung für die "Paralysierungsaktion" gegen den Emigranten Nikola Martinović in Klagenfurt**

**UDBA Abzeichen (Jugoslawischer Geheimdienst)**



**Rechts: Nikola Martinović, am 17. 02. 1975 in Klagenfurt von der UDBA ermordet**



untersagten Symbolen für ein unabhängiges Kroatien offen demonstriert wurde und drittens ein national-kroatischer Katholizismus zelebriert wurde. Weitere Gründe für die Bekämpfung des Bleiburger Ehrenzuges durch den Jugoslawischen Staatsicherheitsdienst (UDBA) waren, dass dieser die Gräber der Opfer von Bleiburg in Kärnten lokalisierte und mit dem Totengedenken am Bleiburger Feld die Tatsache, dass das kommunistische jugoslawische

Regime auf den von ihm initiierten und gedeckten Massenmorden vom Mai 1945 aufbaute, ins öffentliche Bewusstsein rief.

In den Aktivitäten des Bleiburger Ehrenzuges, die für Jugoslawien Titos ein Tabuthema darstellten und dessen Totengedenken seit Anfang der 1970er Jahre immer mehr Kroaten aus aller Welt besuchten, verknüpft mit dem Leiden des kroatischen Katholizismus unter dem Tito-Kommunismus und der Sezessionsideologie

**Die blutgetränkte Stiege seines Gemüselandens in Klagenfurt-Waidmannsdorf. Hier wurde Nikola Martinović mit drei Schüssen von den UDBA-Killern ermordet**

für ein freies, unabhängiges Kroatien, sah die jugoslawische Staatsführung zweifelsohne eine immer größere Gefahr für die damalige innerstaatliche Ordnung. Infolgedessen wird seit der Unabhängigkeit Kroatiens (1990er Jahre) das Totengedenken in Bleiburg als eine Kommemoration der katholischen Kirche Kroatiens und der Regierung von Kroatien gefeiert.

Der UDBA-Staatsicherheitsdienst reagierte vor allem wegen der prokroatischen Aktivitäten des Bleiburger Ehrenzuges in Österreich mit einem „Passivierungsterror“. Die in der UDBA-Sprache als „Passivierung“ bezeichneten Maßnahmen waren offen ausgesprochene Morddrohungen, geplante und durchgeführte Sprengstoffanschläge, Mordaktionen,

IN MEMORIAM



**NIKICA MARTINOVIĆ**  
17.2.1975. - 17.2.2014.



**Zur Erinnerung  
in Deutsch und  
Kroatisch an  
Nikola Martinović,  
das letzte Opfer  
des Bleiburger  
Massakers**

Dragi Nikical!  
Ti nisi dopustio da nevine bleiburške žrtve budu zaboravljene,  
i sa svojim suborcima skupljao njihove kosti po krvavoj bleiburškoj ledini,  
tojno ih sahranio, te tako ostavio trajnu vrijednost našoj kulturi sjećanja,  
bice novim, mladim hrvatskim naraštajima, koji će hodočastiti na Bleiburg,  
i pokloniti se žrtvi nevinih predaka.

Zbog čuvanja uspomene na Bleiburg, mučki si ubijen od zločinačke  
jugoudbaške ruke, 17. veljače 1975., godine, u Klagenfurtu/Austrija.

Prisežemo Ti, - nikada nećemo prestati poštovati tvoju žrtvu i  
doprinos hrvatskoj borbi za slobodu, i nećemo mirovati,  
sve dok tvoji ubojice ne budu privedeni pravdi!

Počivao u miru Božjem!

Tvoji: rodbina, prijatelji i suborci

angewendet. Der Höhepunkt des „Passivierungs-  
terrors“ gegen den Bleiburger Ehrenzug war  
die Ermordung der beiden Söhne Nikola  
Martinovićs, nämlich Franjo Martinovićs im  
Jahre 1968 und Marjan Martinovićs im Jahre  
1970. Trotz der Ermordungen seiner Söhne  
hat sich Nikola Martinović nicht davon  
abbringen lassen, die alljährliche Gedenkfeier  
in Bleiburg auszurichten. Letztlich  
wurde das Ziel mit der „Paralysierung“  
von Nikola Martinović am 17. Februar  
1975 in Klagenfurt aber doch erreicht.  
Die UDBA machte kaum Unterschiede  
zwischen radikalen und gemäßigten  
Emigrantengruppen und bekämpfte auch  
Letztere mit brutalen Mitteln. Dem  
für die Opfer und Erinnerungskultur  
gegründeten Bleiburger Ehrenzug wurde  
vorgeworfen, dass er ständig feindlich  
[gegen Jugoslawien] tätig sei, mit  
unterschiedlichen Manifestationen  
Ustascha-Traditionen bewahre und  
Sammelpunkt von „Extremisten“

aus Überseeländern und Europa sei, wo diese ihre  
Aktionen planen würden. Der Vereinszweck des  
Bleiburger Ehrenzuges hatte aber einzig und allein  
das Ziel, an die totalitäre Gewalt zu erinnern. Nikola  
Martinovićs größter Fehler war es, nicht der staatlich  
verordneten jugoslawischen Erinnerungskultur  
anzuhängen;

Denunziationen, Rufmordkampagnen usw. Hatten  
die „Passivierungsmaßnahmen“ keinen Erfolg erzielt,  
wurde die „Paralysierung“ (UDBA-Synonym für eine  
Tötung) des ins Visier Genommenen durchgeführt.  
Auch gegen den Bleiburger Ehrenzug wurde die  
komplette Palette von „Passivierungsmaßnahmen“

stattdessen hat er den Mythos der Partisanen als Befreiungs- und Volkshelden zerstört und deren Verbrechen in Erinnerung gerufen.

Nach der Ermordung Martinovićs indes wurde das Totengedenken nicht eingestellt, sondern wuchs von Jahr zu Jahr – bis es mit der Unabhängigkeit Kroatiens in den 1990er Jahren zu einer Staats- und Kirchenfeier wurde. Der UDBA-Terror wurde dessen ungeachtet noch bis zum Zerfall Jugoslawiens fortgesetzt. Im Arbeitsprogramm des jugoslawisch-slowenischen Staatssicherheitsdienstes (UDBA-SDV) für das Jahr 1975 ist unter anderem die „Paralysierung“ bzw. „Zerschlagung“ des Bleiburger Ehrenzuges in Klagenfurt vorgesehen (siehe Dokument). Augenscheinlich hatte man das Ziel mit der Ermordung von Nikola Martinović erreicht. Für solcherart angeordnete Tötungen hatte der Staatssicherheitsdienst UDBA einen speziellen Sprachgebrauch; es ist die Rede von

„Speziellen Aufgaben“, „Paralysieren“, „Zerschlagung von feindlichen Elementen“, „Eindämmen oder Schmälern von deren Einfluss und Tätigkeit“.

Die operativen Mitarbeiter Milan Borič (vulgo Žan), Franz Frankl (vulgo Vilič und Bilič), „Igor I“, Alois Jagodič (vulgo Jagoda) und Josip Lukenda (vulgo Borje) waren im Arbeitsprogramm mit der Spezialaktion bis in den Mai 1975 beauftragt worden. Weiters nahmen an den Vorbereitungshandlungen und am Tag der „Paralysierungsaktion“ die Agenten Franz Frankl (vulgo Bilič und Vilič), Milan Dorič (vulgo Hanzi) sowie ein gewisser „Sofer“ teil. Frankl, österreichischer Zollwachebeamter, erhielt für seine „speziellen Aufgaben“ insgesamt ca. 1,2 Millionen D-Mark. Er ist der Mordbeihilfe im Mordfall Martinović schuldig, der Mordbeihilfe im Falle des Emigranten Crnogorac und war an weiteren Entführungen beteiligt. Dorič erhielt von der UDBA ebenfalls insgesamt ca. 1,2 Millionen DM für



**Ungesühnte Verbrechen –  
Die Passivierungs-  
maßnahmen gegen  
die Akteure des  
österreichischen Vereins  
Bleiburger Ehrenzug –**

**Die Söhne  
Franjo Martinović (+1968)  
rechts,  
Marjan Martinović  
(+1970) links und  
Nikola Martinović (+1975)  
in der Mitte selbst.**



II. ODDELEK SDV RSNZ

TOV. NAMESTNIKU REP. SEKRETARJA  
Janezu ZEMLJARIČU

ZADEVA: MEDSEBOJNI SPORI IN OBTOŽEVANJA MED HRVAŠKO  
EKSTREMNO EMIGRACIJO, TER PREDLOGI ZA SODELAVCA  
"HANZIJA" IN "ŠOFERJA"

Spor, ki je nastal med predsednikom UHN VUKIČEM in po-  
kojnim diverzantom PRPIČEM je posledica psihološke diverzije,  
ki jo je med to grupacijo izvršila zvezna SDV s ciljem, da  
se VUKIČA odstrani s tega položaja in da dobi nezaupanje v  
ekstremističnih emigrantskih krogih.

Glede sodelavca "HANZIJA", kateri pozna širok krog ekstre-  
mistov prevladuje mišljenje, da bi se ga izkoristilo še za  
neko konkretno akcijo na enega izmed njemu poznanih ekstre-  
mistov, nato pa bi se ga potegnilo v SFRJ, kjer bi se mu da-  
lo finančna sredstva, da odpre gostinski lokal. Na katerega  
ekstremista se bo "HANZIJA" namerilo, zavisi še od konkret-  
nega dogovora.

V zvezi s sodelavcem "ŠOFERJEM", kateri je trenutno še v  
Subotici so mnenja, da bi se ga uporabilo za konkretno akcijo  
na znanega ekstremista Rudolfa ARAPOVIČA, kateri je inicia-  
tor vseh akcij proti SFRJ. ARAPOVIČ prebiva v ZDA, prihaja  
pa tudi na Dunaj k njegovi zvezi ČULJAK Miljenku. Sedaj pa  
je z ARAPOVIČEM vzpostavil pismeni kontakt tudi sodelavec  
"CRNUH", katerega kontaktira tov. MEZNAREC.

Ljubljana, 4.2.1975

Milan Pukc  
*[Handwritten signature]*

**Paralysierungsauftrag gegen Nikola Martinović  
mit der Unterschrift des slowenischen  
UDBA-SDV Chef Janez Zemlarič**

seine „speziellen Aufgaben“. Laut dem Ex-UDBA-  
Topagenten Josip Majerski, einem West-Überläufer,  
wurden die Killer von den operativen Leitern  
der UDBA-„Paralysierungsoperation“,  
Milan Dorič (UDBA-SDV) und Uros  
Branisek (KOS), ausgewählt. Majerski  
zufolge soll es ein Kleinkrimineller  
aus dem Umkreis einer privaten  
Kärntner Sicherheitsfirma oder  
auch aus Kärntner Polizeikreisen  
gewesen sein, der von Milan Dorič  
(UDBA) rund 20.000 Dollar für  
die Neutralisierung Martinović’  
erhielt. Hauptverantwortlicher  
für die „Paralysierung“ von Nikola  
Martinović war aber Janez Zemljarič,  
der Chef der UDBA-SDV Slowenien  
(siehe Unterschrift!). Ein bei der  
UDBA-Spezialaktion gegen Martinović sehr  
aktiver Mitarbeiter vor Ort war der Agent  
Josip Lukenda (vulgo Borje). Gemäß UDBA-  
SDV-Dossiers war er bereits seit Jahren auf den  
Bleiburger Ehrenzug und auf Martinović angesetzt  
gewesen. „Borje“ wurde wegen der geplanten  
Tötungsaktion auf Nikola Martinovic im Sommer  
1974 von der UDBA-SDB Banja Luka (Bosnien) zur  
UDBA-SDV nach Marburg dienstzugeteilt.  
In Klagenfurt war er als Mitarbeiter der Gärtnerei  
Martinović eingeschleust worden, wo er seine  
Arbeit auch aufnahm. Seine wöchentlichen Berichte



aus Klagenfurt in schriftlicher und telefonischer Form führten letztlich auch zur Ermordung von Martinović. Ein Ermittlungsverfahren seitens der Kripo Klagenfurt wegen Mordbeihilfe gegen Josip Lukenda ist anhängig. Lukenda stellte nur wenige Wochen vor der Ermordung Nikolas in seinen operativen Berichten, die er stets umgehend aus Klagenfurt nach Laibach übermittelte, fest, dass Martinović montags und mittwochs Nachmittag immer allein im Geschäft war. Tatsächlich wurde Nikola Martinović am Montag, den 17. Februar 1975 ermordet. Auch sein dritter österreichischer Sohn Karl Martinović („Klarić“) wurde laut dem UDBA-Top-Agent Majerski am 16. Februar 1982, getarnt als Selbstmord, von der UDBA hingerichtet. Die Encodierung des slowenischen Geheimdienst-Schlüsselcodes 005500-00000 aus dem Jahr 1987 bewies, dass er ein ordentlicher



Mitarbeiter der UDBA-SDV war. Auch die zweite Entschlüsselung der Berufsbezeichnung Poklic2/ Beruf2 besagt, das Lukenda ein UDBA-SDV-Mitarbeiter auf freiwilliger Basis war. Erklärung: 1. Beruf Gärtner, 2. Beruf UDBA - Mitarbeiter. Auch ist in einem anderen Dossier aus Bosnien zu lesen, dass der Agent jahrelang auf den Gemüsehändler Martinović angesetzt war. Aus den slowenischen und bosnischen Archivbeständen geht hervor, dass die drei Geheimdienststellen der jugoslawischen Teilrepubliken Slowenien (UDBA-SDV), Kroatien (UDBA-SDS)

### Obdelave in akcije

#### Obdelava "PLIBERSKI VOD" (uvedena 1962)

Na območju Celovca se je naselila skupina bivših ustašev (Ilf-ja ABRAMOVIČ, Adem DELIČ, Josip DJAKIČ, Mirko KARACIČ, Nikica MARTINOVIČ, Pero MILOŠ in Omer VRABAC). Skupina stano sovražno deluje, z različnimi manifestacijami ohranja tradicije ustaštva, pri njej se zbirajo ekstremisti iz prekomorskih držav in Evrope, kjer se dogovarjajo o ekstremističnih akcijah in podobno.

#### Cilj:

- dobivati pravočasne informacije o njihovem sovražnem delovanju in načrtih ter prihodih ekstremistov iz drugih območij, oziroma držav, da bi lahko preprečevali njihove akcije proti SFRJ in razbiti to skupino.

#### Naloga:

paralizirajo njihove sovražne aktivnosti in

**Oben:  
Mitglieder des  
Bleiburger Ehrenzuges  
am Grabe des  
ermordeten Nikola  
Martinović**

**Unten:  
Originaldokument  
welches den Mord an  
von Nikola Martinović  
dokumentiert**

Naloga:

- priprava ukrepov za paralizacijo njihove sovražne aktivnosti in za ustvarjanje medsebojnega nezaupanja.

Rok: maj 1975;

- registriranje in ustrezno ukrepanje proti njihovim zvezam v SFRJ ter jugoslovanskim delavcem, ki so zaposleni pri posameznih pripadnikih te skupine.

Rok: trajnejša naloga;

- delovni dogovor za konkretnejši načrt predstavnikov SDV SR Hrvatske, BiH in SR Slovenije.

Rok: januar 1975.

Operativne pozicije:

- sodelavci "Žan", "Vilič", "Igor I.", "Jagoda" in "Borje".

Nosilec:

- Služba DV SR Hrvatske in BiH v sodelovanju z II.sekt. DV RSNZ SR Slovenije, IDV Kranj, Celje in Maribor.

Abteilung II (Bekämpfung feindliche Emigration) beim SDS in Agram/Zagreb. Von 1986 bis 1990 übte Perković das Amt des Sekretärshelfers im Innenministerium in Zagreb aus und war als solcher der fachliche Leiter des SDS. Im April 1990 wurde Perković Untersekretär und damit politischer Leiter

und Bosnien und Herzegowina (UDBA-SDB) den Mordfall Martinović in Kärnten vorbereiteten und mitverantwortlich waren! Josip Perković war zwar in Kroatien der höchstrangige UDBA-SDS-Mann und Abteilungsleiter der Liquidierungseinheiten der Abteilung SDS II (Bekämpfung der feindlichen politischen Emigration aus Kroatien), war aber nicht für alle Morde im Ausland an Emigranten alleine verantwortlich. Wegen der Nähe zu Klagenfurt ist die slowenische UDBA-SDV beauftragt worden, die Gruppe des Bleiburger Ehrenzuges um Martinović zu zerschlagen. Wer nun war Josip Perković? Er war seit den 1960er Jahren in der UDBA-SDS Kroatien tätig und kam Anfang der 1970er Jahre in die Sonderabteilungen der SDS-Abteilung II und war Mitarbeiter und Unterabteilungsleiter in Zagreb und der Regionalzentrale des SDS in Osijek. Von Mitte

bis Ende der 1970er Jahre führte er die

des SDS; wenig später war er stellvertretender Verteidigungsminister Kroatiens. Die Abteilung der SDS II war für die Durchführung von bewaffneten Aktionen in Westeuropa zuständig, verantwortlich in den 1970er Jahren waren die Chefabteilungen und Unterabteilungen. Josip Perković, einer der meistgesuchten Verbrecher in Deutschland, wurde im Jänner 2014 von Kroatien an Deutschland ausgeliefert. Weniger bekannt ist, dass auch Janez Zemlarič aus Slowenien seine Finger bei den Tötungen im Spiel hatte. 1975 war er Direktor des slowenischen Staatsicherheitsdienstes (UDBA-SDV). Davor war er schon für die Sozialistische Republik Slowenien (SRS) stellvertretender Republikssekretär für Innere Angelegenheiten (RSNZ) gewesen. Der Republikssekretär für innere Angelegenheiten (RSNZ) für die SRS war offiziell für die slowenischen

Staatsicherheitsdienst-  
Abteilungen und deren  
Unterabteilungen zuständig.  
Er gab auch 1975 die  
Genehmigung für die Tötung  
Nikola Martinović. (Anbei das Dokument mit der  
Unterschrift für den Spezialauftrag.) Der fachliche  
Leiter war der jeweilige „Sekretärshelfer“. Es gab in  
jeder Teilrepublik eigene Chefs der UDBA und dazu  
kamen neun Abteilungen: Die Abteilung II befasste  
sich bei den jeweiligen speziellen Tötungsdiensten  
auch in Slowenien mit der „feindlichen Emigration“. In Österreich laufen aktuell Mordermittlungen der  
Kripo gegen Janez Zemlarič. Im kommunistischen  
Staatsapparat von Slowenien war er von 1973 bis  
1978 stellvertretender Republikssekretär, 1975 bis  
1976 Direktor des staatlichen Sicherheitsdienstes  
(UDBA-SDV), 1978 bis 1980 Republikssekretär für  
Innere Angelegenheiten, 1980 bis 1984 Vorsitzender  
des Volksrates der Staatsversammlung  
(d. i. Vorsitzender der Regierung),



**Links:  
Kroatische Postkarte zum  
25jährigen Erinnern an das  
Massaker von Bleiburg**



**Mitglied des Bleiburger Ehrenzuges am  
Grabe des ermordeten Nikola Martinović**

1984 bis 1989 Stellvertretender Vorsitzender  
des Bundesvollzugsrates (ZIS; Stellvertretender  
Vorsitzender der Regierung der Sozialistischen  
Föderativen Republik Jugoslawiens), dann

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für  
das Autobahnbauprogramm in Slowenien.  
Seine Arbeit in verantwortungsvollen  
Ämtern war auch verbunden mit einer  
Reihe von Funktionen in diversen  
Kommissionen und Räten der  
Gemeinschaft SRS, SZDL Sloweniens, der  
CK ZKS, des Vollzugsrates der SRS; u.a.  
war er Vorsitzender der



**Gedenkstein für die Opfer des  
Massakers in Bleiburg**



Opfer der Partisanen,  
gefunden im Bergwerksstollen von  
Huda Jama in Slowenien



# Kroaten

Von GERHARD J.  
und ERNST H.

Sie haben Angst  
deringend darum, ih  
zu nennen, keine B  
zu veröffentlichen; D  
am Montag kurz nach  
deten Kroatenführer  
novic — sie stamme  
einem kleinen Ort  
sind nach 1945 nach  
kommen — erinnern  
Drohbriefwelle, die  
1972 über sie ergoß.  
und Telefonanrufen  
aufgefordert, das  
kroatischen Zeitsch  
lassen", erzählt ei



# n haben Angst

Kommission ZIS für Planung, die laufende ökonomische- und Sozialpolitik, Vorsitzender der Kommission ZIS zur Bewirkung einer antiinflationären Politik, Vorsitzender der ZIS im Ausschuss der Republik und der Provinzversammlung des SFRJ, Mitglied der CK ZKI. Er erhielt verschiedene Auszeichnungen und Anerkennungen.

Der im Jahr 1980 pensionierte Doro Lukic war bis Ende der 1970er Jahre auch gemeinsam mit Josip Perković ein Mitleiter der eigenen Abteilung II (feindliche Emigration) beim UDBA-SDS in Agram/Zagreb und zusammen mit Perković ebenso

mit in der Verantwortung für die Morde gegen kroatische Emigranten in den 1970er Jahren.

Maks Manfreda war auch bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1979 Mitarbeiter der Abteilung II (feindliche Emigration) beim SDS in Zagreb. Bei der UDBA als „Schwert“ der kommunistischen jugoslawischen Staatsführung waren die einzelnen UDBA-Chefs den jeweiligen Innenministerien („Savezni sekretariat unustranjnih poslova“, SSUP) zugeordnet und standen unter deren politischer Führung.

Auch die übrigen Organisationsstrukturen in Bund und Teilrepubliken waren gleich. Die ehemals politisch verantwortlichen Leiter der jeweiligen Sicherheitsdienste sind heute noch in Politik und Gesellschaft in Slowenien, Kroatien und teilweise auch in Kärnten einflussreiche Personen und besitzen zumeist auch führende Unternehmen.

Die Aufklärung der UDBA-Geheimdienstmorde an Emigranten wird von den Behörden durch ehemalige UDBA-Mitarbeiter behindert. Aufgrund einiger in den letzten Jahren bekannt gewordener Listen besteht nicht nur umso mehr der Verdacht, dass selbst nicht nur Regierungsmitglieder, sondern auch Beamte und selbst

Universitätsprofessoren stark von ehemaligen UDBA-Mitarbeitern unterwandert sind. Aufgrund ihrer Verstrickungen in die heutige Politik werden die damaligen Täter leider immer noch von Kroatien, Slowenien und auch Österreich geschützt und für ihre Taten bisher nicht zur Verantwortung gezogen





Wir befinden uns damit sozusagen in Geiselhaft der unerforschten – und unerwünschten – neueren Geschichte der kommunistischen Verbrechen des 20. Jahrhunderts. Ohne die Wahrheitsfindung kann es aber bekanntlich auch keine Versöhnung und somit keine friedliche, gemeinsame Zukunft in Europa geben.

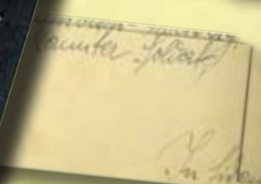
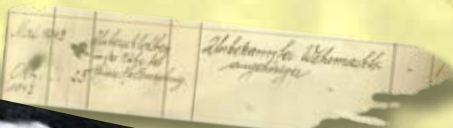
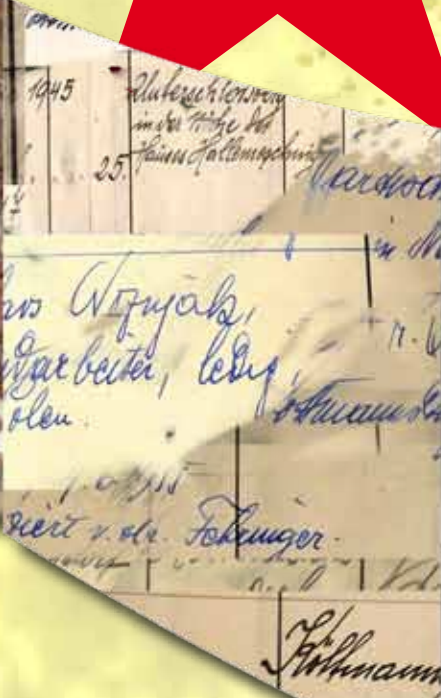
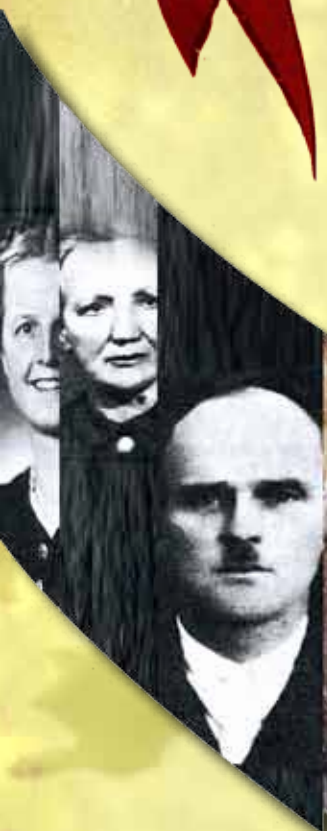
*(Dr. Mag. Florian Thomas Rulitz)*

Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen:

- SRS:** Sozialistische Republik Slowenien
- SZDL:** Sozialistischer Verband des arbeitenden Volkes
- CK ZKS:** Zentralkomitees des Verbandes der Kommunisten Sloweniens
- SFRJ:** Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien
- CK ZKJ:** Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens



# Partisanengewalt in Kärnten



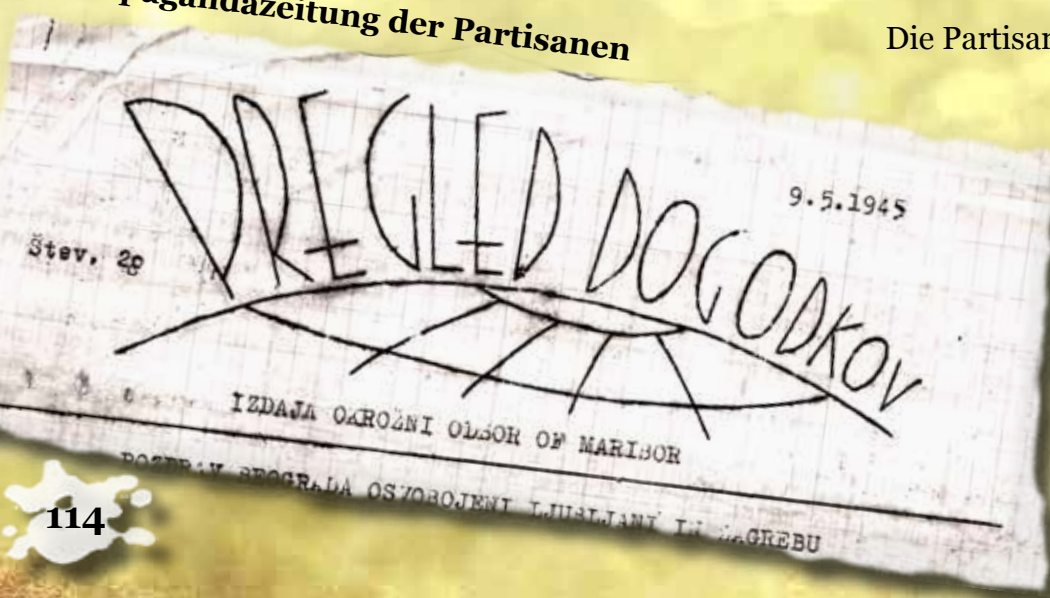
## Massaker der Tito-Partisanen beim „Großen Finale in Kärnten“

Die im österreichischen und slowenischen Teil Kärntens (bis 1918 Unterkärnten Mießtal heute Region Koroška/Slowenien) bis Ende Mai 1945 – rund drei Wochen nach der Kapitulation Hitler-Deutschlands – währenden Massaker, denen Flüchtlinge aus Jugoslawien sowie etliche Südkärntner zum Opfer fielen, spielen auch in Slowenien und Kroatien eine Rolle. In der jugoslawischen Erinnerungskultur waren die Ereignisse als

„Endkesselschlachten“, „abschließende militärische Operationen“ oder „Das große Finale in Kärnten“ bekannt. Die Tatsache, dass diese Menschen Opfer von Partisanen waren, war bis zum Zerfall Jugoslawiens von offizieller Seite stets negiert worden. Kärnten war im Mai 1945, neben anderen

Problemen, mit einer

### Propagandazeitung der Partisanen



### Von links nach rechts:

**Frau Therese Operian, aus der Gemeinde Miklautzhof – wurde am 1. Mai 1943 von TITO - Partisanen ermordet.**

**Otilie Piskernik, aus der Gemeinde Eisenkappel wurde von TITO - Partisanen am 25. März 1944 gefoltert und zu Tode vergewaltigt.**

**Vallentin Lausegger, Bergbauer aus Bodental wurde am 7. März 1945 von Tito - Partisanen in seinen Wald ermordet.**

zentralen Aufgabe konfrontiert: Aus Furcht vor dem kommunistischen System in Jugoslawien, das die Partisanen mit Terrormaßnahmen zu etablieren suchten, waren rund 100.000 Flüchtlinge unterschiedlichster ideologischer und nationaler Couleur, vor allem aus Kroatien, Slowenien und Serbien, ins österreichische Kärnten gekommen. Die Partisanen legitimierten die Repatriierung

der Flüchtlinge aus Österreich mit dem Abkommen von Jalta. Und das, obwohl Jugoslawien weder Signaturmacht bei den alliierten Kriegskonferenzen war, noch Mitglieder der Exilregierung teilgenommen hatten.



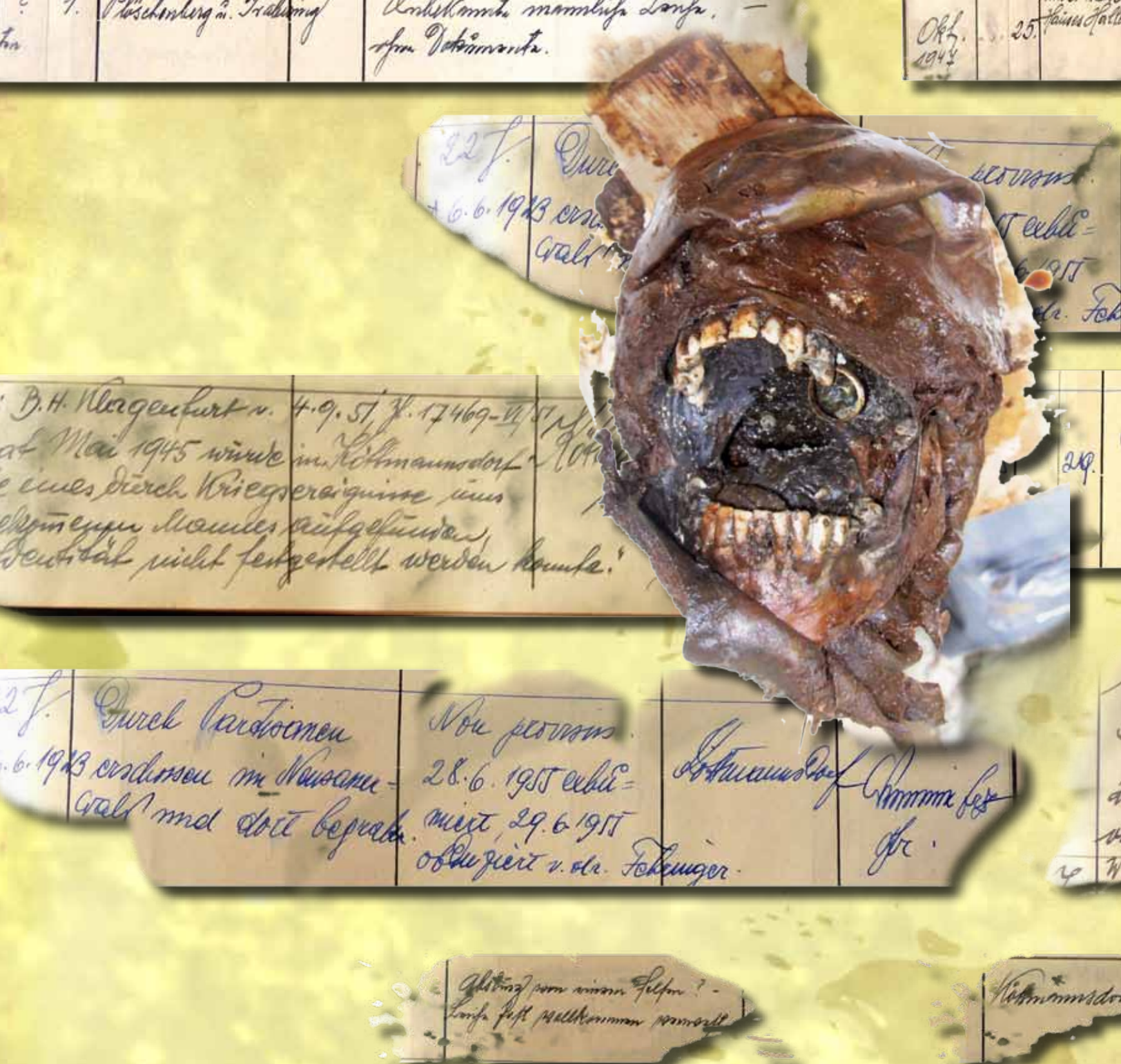
Zeitnahe Nachkriegsdokumente belegen, dass die Flüchtlinge im Mai 1945 in Kärnten der britischen Besatzungsmacht lediglich als Verhandlungskalkül dienten. In den relevanten Klagenfurter Gesprächsrunden am 15., 19. und 20. Mai 1945 wurde zwischen der britischen und jugoslawischen Armee – wohl gedeckt durch Instruktionen Londons – sowie Jugoslawien die Auslieferung der Flüchtlinge und als Gegenleistung der Abzug der Partisanen aus Südösterreich vereinbart. Wären die Flüchtlinge nicht in Kärnten gewesen, hätten die Briten kein Druckmittel gehabt, die Partisanen zum Abzug zu bewegen. Selbst britische Offiziere sprachen von einem Kuhhandel. Die slawischen Flüchtlinge haben somit mit ihrem Blut für den Verbleib Kärntens bei Österreich bezahlt.

### **Partisanenjustiz gegen österreichische Kärntner**

Auch jene Kärntner Bevölkerung, die bereits während des Zweiten Weltkrieges zwischen die Fronten des NS-Regimes und des am Kommunismus orientierten Widerstandes geraten war, durchlebte weitere unsichere Zeiten. Neben der unklaren Lage, ob Kärnten weiterhin bei Österreich verbleibt oder von Jugoslawien okkupiert wird, waren 263 österreichische Kärntner einer repressiven Partisanenjustiz ausgesetzt. Mehr als die Hälfte der Verhafteten wurden zwar wieder entlassen, 130 österreichische Kärntner aber fanden aber den Tod. Zwei Zivilisten wurden in Österreich

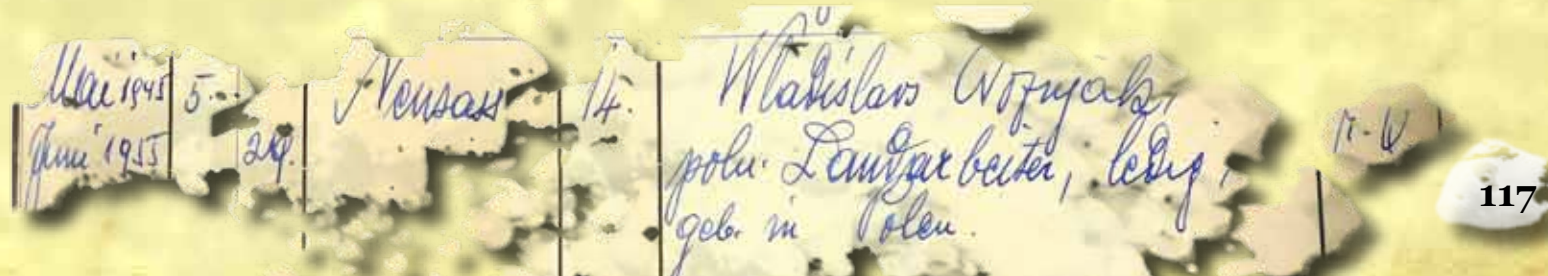
getötet, 128 liegen überwiegend in der Region Koroška (Mießtal). Die Gewalt, die sich in Mai 1945 in Südösterreich abspielte, wurde unter der Bezeichnung „Verschleppungen“ bekannt.

Im Bericht der Sicherheitsdirektion Kärnten von 1952 werden diese Vorgänge wie folgt umschrieben: „[...] als ein Übergreifen der kommunistischen Revolution in Jugoslawien auf österreichisches Gebiet, welches durch die militärische Situation ermöglicht wurde.“ Die Kärntner waren auch indirekt durch Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegenüber den Flüchtlingen aus Jugoslawien betroffen. Während man sich scheute, den überwiegenden Teil der Kärntner im Mai 1945 in Österreich zu liquidieren, zeigte man in zahlreichen Fällen keine Scheu, Flüchtlinge in Österreich zu töten. Hinzu kommt, dass nach wie vor ein Teil der Opfer nicht den Behörden gemeldet wird und diese nach wie vor auf Feldern und Wäldern verscharrt liegen. Die Mehrzahl jener, die auf der österreichischen Seite des Bleiburger Feldes zu Tode kamen, wurden im Zuge des Abzuges der Partisanen nach Jugoslawien gebracht. Der von Partisanen zwangsrekrutierte Johann Neubersch sah, dass Partisanen eine Gruppe von Kroaten vor ihm erschossen und er sah über hundert Leichen am Bleiburger Feld, die in die Bergortschaft Liescha (slow. Leše) auf jugoslawischem Staatsgebiet gebracht wurden. Massaker haben auch am



Sterberegisterauszüge diverser  
Unterkärntner Pfarren,  
welche die Morde der Partisanen  
dokumentieren

Oben:  
Opfer der Partisanen, gefunden im  
Bergwerksstollen von Huda Jama



Ziegler Hof am Bleiburger Feld staatgefunden. Dort wurde einem Ustascha die Haut von Leib gezogen. Die Leichen wiesen Verstümmelungen auf (ausgestochene Augen, abgeschnittene Geschlechtsteile). Über ein zweites Massengrab in Eberndorf nur wenige Kilometer von Bleiburg entfernt existiert ein ähnlicher Bericht: Hier besaßen Toten keine Fingernägel mehr. Berechnungen der Opfer gehen aufgrund der Staatsgrenze (Österreich/Jugoslawien), die sich durch das Bleiburger Feld zieht, auseinander. Beim Abtransport aus Bleiburg nach Dravograd sollen

200 Flüchtlinge

**Tausende von Flüchtlingen auf der Suche nach Schutz vor den Partisanen Titos**

getötet worden sein und in Holmec weitere 200 auf dem slowenischen Teil des Bleiburger Feldes. Massengräber liegen unter den Partisanen-Siegesdenkmälern in Poljana im Südosten des Feldes sowie am Berg (Liescha). Laut kriminalistischen Untersuchungen wurden dort im Jahre 2010 ca. 800 Tote ermittelt. Größte Opfergruppe sind die am Bleiburger Feld und Umgebung getöteten Kroaten und Slowenen sowie Österreicher aus dem Bezirk Völkermarkt. Die Pfarrarchivalien verzeichneten im österreichischen Teil Kärntens eine Anzahl von ca. 300 Opfern unter den Flüchtlingen, die auf den Friedhöfen Südkärntens begraben sind. Beim Abtransport ist die Gesamtzahl der Flüchtlinge die unter Partisanengewalteinwirkung in Österreich getötet wurde mit rund 1000 auszumachen.

*(Dr. Mag. Florian Thomas Rulitz)*



**Zivilisten und Soldaten auf der Flucht vor den Partisanen Titos**

